

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Schuster, Dirk
Title: "»Die Botschaft Gottes«. Eine Bibelübersetzung im »Dritten Reich«"
Published in: Bibelübersetzungen in der Geschichte des Christentums
Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt
Year: 2020
Pages: 141 - 159
ISBN: 978-3-374-06208-9

The article is used with permission of [Evangelische Verlagsanstalt](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN 

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

»Die Botschaft Gottes«

Eine Bibelübersetzung im »Dritten Reich«

Dirk Schuster

1. Einleitung

In den letzten zwei Jahrzehnten ist das 1939 von mehreren protestantischen Landeskirchen gegründete *Institut zur Erforschung zur Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben*¹ zunehmend in den Fokus der kirchengeschichtlichen Aufarbeitung in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus gerückt. So hat beispielhaft Oliver Arnhold eine zweibändige Arbeit vorgelegt, in der er die Entstehungs- und Organisationsgeschichte dieses *Entjudungsinstituts* anhand von Archivquellen und zeitgenössischen Veröffentlichungen nachgezeichnet hat.² Bereits zuvor rückte eine der ersten Abhandlungen zu jenem Institut das 1940 veröffentlichte *entjudete* Neue Testament »Die Botschaft Gottes« in den Mittelpunkt der Betrachtung.³

Zu diesem *Volkstestament* hat Elisabeth Lorenz im Jahr 2017 eine umfangreiche Detailstudie vorgelegt, in der sie anhand der Begriffe »Messias« und »Opfer« sowie der Wunderneuschöpfung Jesu Unterschiede zwischen der »Botschaft Gottes« sowie klassischen Bibelübersetzungen herausgearbeitet hat. So aufschlussreich die Detailkenntnisse bei Lorenz sind, so irritierend sind manche Aussagen über die kontextuelle Einbettung des Eisenacher Instituts durch die Autorin. Auch aufgrund des fehlenden Hinzuziehens aktueller For-

Für die bessere Lesbarkeit werden nachfolgend auch die zeitgenössischen Beschreibungen *Entjudungsinstitut* und Eisenacher Institut verwendet.

OLIVER ARNHOLD, »Entjudung« – Kirche im Abgrund (Bd. 1: Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928–1939; Bd. 2: Das »Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben« 1939–1945), Berlin 2010.

BIRGIT JERKE, Wie wurde das Neue Testament zu einem sogenannten Volkstestament »entjudet«? Aus der Arbeit des Eisenacher »Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«, in: LEONORE SIEGELE-WENSCHKWITZ (Hrsg.), Christlicher Antijudaismus und Antisemitismus. Theologische und kirchliche Programme Deutscher Christen, Frankfurt a. M. 1994, 201–234.

schungsliteratur stellt Lorenz die Frage, ob bei der Intention zur *Entjudung*⁴ der Bibel durch die Mitarbeiter des Instituts »noch von Antijudaismus oder bereits von Antisemitismus zu sprechen« sei.⁵

Hierzu ist einerseits festzuhalten, dass durch die Arbeiten Doris L. Bergens⁶ sowie Susannah Heschels⁷ aufgezeigt werden konnte, dass das theologische Weltbild der Deutschen Christen von eindeutig rassistischen Vorstellungen geprägt war. Zum anderen sei die Frage erlaubt, ob eine *Entjudung* des biblischen Kanons aus vermeintlich antijudaistischen Motiven ideologisch nachvollziehbarer sei – schließlich spricht Lorenz von »noch« – als eine aus antisemitischen Motiven vollzogene *Entjudung*?

In ihren Schlussgedanken versucht Lorenz gar die Motivation der Mitarbeiter an der »Botschaft Gottes« gänzlich zu relativieren: Deren Agieren sei als ein »passiv-reaktionäre[s] Bestreben [zu verstehen], das Neue Testament gegenüber der antisemitischen NS-Ideologie halten zu können und daher Jesu jüdische Herkunft so weit wie möglich zu verschleiern«. Zudem seien die Mitarbeiter »oftmals bestimmt ohne Bewusstsein für die Folgen ihres Tuns« gewesen.⁸ Eine solche Einschätzung widerspricht nicht nur dem theologischen Weltbild der Deutschen Christen (wie noch zu zeigen sein wird), sondern unterstellt sogar den beteiligten Mitarbeitern an »Die Botschaft Gottes«, vornehmlich aus heroischen Motiven gehandelt zu haben.

Der im Jahr 2009 erschienene Artikel von Jochen Eber über »Die Botschaft Gottes« wartet gleichfalls wie die Monographie von Elisabeth Lorenz mit einer Relativierung der Intention zur *Entjudung* des Neuen Testaments auf. Für Eber war die Absicht der Institutsmitarbeiter unter »den Vorzeichen nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland [...] dem Volk eine Bibel an die Hand [zu] geben, die der herrschenden politischen Weltanschauung entsprach.«⁹ Damit wird unterstellt, bei der Umarbeitung des neutestamentlichen Kanons habe es

⁴ Zu Genese des Begriffes *Entjudung*, der an dieser Stelle bewusst Verwendung findet, um jeder Art von Relativierung vorzubeugen, vgl. DANIELA SCHMIDT/DIRK SCHUSTER, »Entjudung« – Wort, Phänomen, Programm. Zur Verwendungsgeschichte eines Begriffes, in: PaRDeS. Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien 22 (2016), 167–191.

⁵ ELISABETH LORENZ, Ein Jesusbild im Horizont des Nationalsozialismus. Studien zum Neuen Testament des »Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«, Tübingen 2017, 24.

⁶ DORIS L. BERGEN, Twisted Cross. The German Christian Movement in the Third Reich, Chapel Hill 1996.

⁷ SUSANNAH HESCHEL, The Aryan Jesus. Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany, Princeton 2008.

⁸ LORENZ, Jesusbild, 492.

⁹ JOCHEN EBER, Das »Volkstestament der Deutschen«. Die »Botschaft Gottes« – ein deutsch-christliches Neues Testament im Dritten Reich, in: EJT 18 (2009), 29–46, hier 30.

sich um eine Reaktion auf die politischen Verhältnisse im »Dritten Reich« gehandelt, denen man sich hätte anpassen müssen. Der anschließende Verweis von Eber, Vertreter neuheidnischer Gruppierungen hätten die *Entjudung* des Neuen Testaments aufgrund der jüdischen Wurzeln des Christentums gänzlich abgelehnt, weshalb sich das Eisenacher Institut mit seiner Bibelübersetzung auch gegenüber dem Neuheidentum positionieren musste, ist historisch nicht haltbar. Die völkisch-neuheidnische Bewegung spielte quantitativ und bezogen auf ihren politischen sowie gesellschaftlichen Einfluss während der Zeit des Nationalsozialismus überhaupt keine Rolle.¹⁰ Ebenso bedienten sich die Nationalsozialisten zu keiner Zeit derartiger Gruppierungen zur Beherrschung des religiösen Feldes, sondern die NSDAP strebte vielmehr nach einer neutralen Haltung gegenüber religiösen Belangen, solange der eigene Totalitätsanspruch sowie die Stabilität der *Volksgemeinschaft* nicht tangiert wurden.¹¹

Nachfolgend wird weniger auf die inhaltliche Umsetzung des *entjudeten Volkstestaments* eingegangen,¹² sondern mithilfe des theologischen Weltbildes der Kirchenbewegung Deutsche Christen aufgezeigt, was die Intention dieser innerprotestantischen Kirchenorganisation und ihrer Mitarbeiter war, das Neue Testament *judenfrei* zu machen und damit einhergehend die christliche¹³ Theologie und Geschichte auf eine gänzlich neue Grundlage zu stellen. Ich möchte damit gleichzeitig die funktionale Bedeutung jenes Neuen Testaments für die gesamte Programmatik der Deutschen Christen¹⁴ aufzeigen.

¹⁰ Vgl. HORST JUNGINGER, Die Deutsche Glaubensbewegung als ideologisches Zentrum der völkisch-religiösen Bewegung, in: UWE PUSCHNER/CLEMENS VOLLNHALS (Hrsg.), Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte, Göttingen 2012, 65–102; HORST JUNGINGER, Die Deutsche Glaubensbewegung und der Mythos einer »dritten Konfession«, in: MANFRED GAILUS/ARMIN NOLZEN (Hrsg.), Zerstrittene »Volksgemeinschaft«. Glaube, Konfession und Religion im Nationalsozialismus, Göttingen 2011, 180–203.

¹¹ ARMIN NOLZEN, Nationalsozialismus und Christentum. Konfessionsgeschichtliche Befunde zur NSDAP, in: GAILUS/NOLZEN (Hrsg.): Zerstrittene »Volksgemeinschaft«. Glaube, Konfession und Religion im Nationalsozialismus, Göttingen 2011, 151–179.

¹² Vgl. zum Aufbau der »Botschaft Gottes«, welcher sich aufgrund des Harmonisierungsgedankens stark vom klassischen Neuen Testament unterscheidet, ARNHOLD, »Entjudung«, Bd. 2, 661–671.

¹³ Mit dem Terminus christlich ist nachfolgend die protestantische Glaubenslehre gemeint, da die Kirchenbewegung Deutsche Christen ein nationalprotestantisches, auf rassischen Kriterien beruhendes *deutsches* Christentum zu initiieren versuchte.

¹⁴ Die Deutschen Christen waren eine heterogene Bewegung, die sich Ende 1933 zunehmend ausdifferenzierte. Für die bessere Lesbarkeit wird im Nachfolgenden der Begriff Deutsche Christen äquivalent zur Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen verwendet.

2. Das Thüringer Entjudungsinstitut

Für das allgemeine Verständnis ist zunächst wichtig zu verstehen, dass die Thüringer Deutschen Christen und das von ihnen 1939 initiierte *Entjudungsinstitut* von Anbeginn ein klares Ziel vor Augen hatten: Die *Entjudung* des christlichen Glaubens in Deutschland und die Schaffung einer *arteigenen*, auf rassischen Kriterien beruhenden christlichen Religion für das deutsche Volk.¹⁵ Jede Art universalistischen Denkens lehnten die Deutschen Christen ab, da sie Volk und Rasse als Teil des göttlichen Weltenplanes verstanden und dadurch dem deutschen Volk sein eigenes, *arteigenes* Christentum (wieder-)gebracht werden müsse. Dabei ist aber zu beachten, dass es einerseits bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts christlich-deutsche Vertreter innerhalb des deutschen Protestantismus gab, die sich für eine *Entjudung* des Christentums aussprachen.¹⁶ Andererseits wurde die Bedeutung bzw. Relativierung der Hebräischen Bibel für das christliche Glaubensverständnis seit dem 19. Jahrhundert immer wieder kontrovers von Theologen diskutiert.

Die Kirchenbewegung Deutsche Christen vollzog deshalb mit ihrem Projekt der *Entjudung* der Bibel unter gänzlicher Auslassung des Alten Testaments zwar einen radikalen, aber keinen völlig neuen Schritt. Spätestens mit Adolf von Harnack (1851–1930) erreichten jene Diskurse über die Relevanz der Hebräischen Bibel für das zeitgenössische (protestantische) Christentum ihren ersten Höhepunkt und wirkten in die Öffentlichkeit hinein. Für den Theologen Harnack war das Alte Testament ohne nennenswerte Bedeutung, »weil es eine vorchristliche Glaubensurkunde darstellte.«¹⁷ Hieraus wird ersichtlich, dass die *Entjudungsarbeiten* des Eisenacher Instituts nicht auf gänzlich neuen, ab 1933 entstandenen Ideen basierten. Vielmehr ist das Eisenacher *Entjudungsinstitut* als ein radikaler Höhepunkt zu verstehen, der erst durch den Nationalsozialismus und dessen antisemitische Staatsdoktrin realisiert werden konnte. Das gesellschaftspolitische Umfeld des »Dritten Reiches« ermöglichte letztendlich die Umsetzung einer Idee, die schon Jahrzehnte zuvor im deutschen Protestantismus – selbstredend nicht flächendeckend – virulent war.

Eine Umsetzung des *arteigenen Christentums* hatte somit nichts mit einer angeblichen Verteidigungshaltung gegenüber einem wie auch immer gearteten

¹⁵ Vgl. DIRK SCHUSTER, Die Lehre vom »arischen« Christentum. Das wissenschaftliche Selbstverständnis im Eisenacher »Entjudungsinstitut«, Göttingen 2017.

¹⁶ Vgl. KURT NOWAK, Protestantischer Antisemitismus. Ein deutsch-christliches Manifest aus dem Jahr 1917, in: HerChr 31 (2007), 75–89.

¹⁷ STEFAN MICHEL, Alttestamentliche Wissenschaft im »Dritten Reich«. Möglichkeiten und Grenzen einer theologischen Disziplin, in: ZKG 127 (2016), 84–103, hier 85. Auf den nachfolgenden Seiten benennt Michel weitere Theologen, die sich kritisch zur Bedeutung des AT bezüglich des christlichen Glaubensverständnisses äußerten.

christentumsfeindlichen Nationalsozialismus zu tun. Die *Entjudung* des Christentums – wozu auch die *entjudete* Bibel gehörte – war zentraler Bestandteil der Glaubensvorstellung der 1927 entstandenen Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen. Weil man schon vor 1933 in Adolf Hitler einen »Gesandten Gottes« glaubte erblickt zu haben, musste man sich diesem unterordnen, da er vermeintlich mit einer göttlichen Legitimität ausgestattet war.¹⁸ Letzten Endes ging es um eine Integration der Kirche in das mit aufzubauende »Dritte Reich«. Die Vorstellung des göttlichen Auftrages Hitlers bedingte eine solche Integration, wollte man sich nicht gegen den Plan Gottes stellen. Während Hitler das »Dritte Reich« von »außen« her aufbauen sollte, dies meint bezogen auf Politik und Gesellschaft, so glaubte man seitens der Kirchenbewegung Deutsche Christen, dieses »Dritte Reich« von innen, also von der religiösen Ebene her aufbauen zu müssen. Ein solcher »gemeinsamer Kampf für Deutschland« implizierte für die Kirchenbewegung, dass der Nationalsozialismus infolge seiner »göttlichen Legitimität« die zu gehende Richtung vorgab.¹⁹

Die Thüringer Deutschen Christen waren aber zur Zeit ihrer Machtübernahme über die Thüringer Landeskirche im Frühjahr 1933 keine bloß von den Nationalsozialisten unterstützte Splittergruppe. Die Ergebnisse der Wahlen von 1933 zeigen vielmehr, dass sie durchaus einen Rückhalt innerhalb der (kirchenaktiven) protestantischen Bevölkerung Thüringens besaßen. Darüber hinaus erfuhren sie in den folgenden Monaten und Jahren ebenso Unterstützung liberaler Theologen, die zwar die Glaubensvorstellungen der Kirchenbewegung nicht teilten, in dieser Gruppierung aber die letzte Möglichkeit vernahmen, doch noch die von liberalen Vertretern schon länger ersehnte protestantische Volkskirche in Deutschland zu realisieren.²⁰ Jene Idee einer reichsweiten evangelischen Volkskirche war innerhalb liberal-protestantischer Vertreter bereits seit dem 19. Jahrhundert präsent. Zusammen mit der Ablehnung des kirchlichen Parlamentarismus in breiten Kreisen der Thüringer Pfarrerschaft konnten sich die Thüringer Deutschen Christen nicht nur auf die Unterstützung der eigenen

¹⁸ DIRK SCHUSTER, »Führer von Gottes Gnaden« – Das deutsch-christliche Verständnis vom Erlöser Adolf Hitler, in: ZRGG 68 (2016), 277–285.

¹⁹ Vgl. DIRK SCHUSTER, Die Kirchenbewegung Deutsche Christen und die »Beseitigung des jüdischen Einflusses«. Ein aktiver Prozess zur Gestaltung des »Dritten Reiches«, in: ULRICH A. WIEN (Hrsg.), Judentum und Antisemitismus in Europa, Tübingen 2017, 247–278.

²⁰ Vgl. HEATH A. SPENCER, From Liberal Theology to Völkisch Christianity? Heinrich Weinel, the Volkskirchenbund, and the Church Struggle in Thuringia, in: Holocaust and Genocide Studies 30 (2016), 328–350.

Anhänger stützen, sondern ebenso auf die indirekte Hilfe weiterer Kirchenkreise.²¹

Das theologische Weltbild der Kirchenbewegung entsprach wiederum nicht nur einer bloßen Verbindung von Christentum und Nationalsozialismus. Die Deutschen Christen sprachen dem Nationalsozialismus eine göttliche Sendung zu, wodurch ihm nicht nur die Rolle einer politischen Bewegung zukam. Der Heilige Geist sei im Nationalsozialismus zu den Deutschen herabgekommen, wodurch in der Gegenwart erst über den Nationalsozialismus die Botschaft Jesu richtig verstanden werden könne.²² Die von den Nationalsozialisten propagierte Rassendoktrin entspräche deshalb nicht nur einer politischen Überzeugung, sondern spiegele den Willen Gottes wider. Rasse sei eine von Gott gewollte Unterteilung der Menschen, weshalb sich nicht in einem universellen Humanismus, sondern in einem offenen Rassismus mit entsprechenden Ausgrenzungsmechanismen die positive Auslegung des Willen Gottes zeige.²³ Aus deutsch-christlicher Perspektive wollten die Thüringer Protagonisten nicht die Kirche und protestantische Lehre zerstören. Sie verstanden sich als die wahren Christen, die ihre Kirche vor vermeintlichen Fehlentwicklungen zu schützen gedachten, da ausschließlich sie den Willen Gottes erkannt hätten. Und dieser göttliche Wille, offenbart durch den Nationalsozialismus, fordere eine strikte Rassentrennung von den Deutschen ein, allen voran gegenüber Juden. Der Antisemitismus bildete damit von Anbeginn der Geschichte der Deutschen Christen einen integralen Bestandteil der eigenen Theologie, weil man glaubte, in Jesus den ersten Kämpfer gegen das Judentum erblickt zu haben.²⁴

Nachdem die Kirchenbewegung Deutsche Christen als Folge der Thüringer Kirchentagswahlen von Mitte Januar 1933 die Kontrolle über die Thüringer Landeskirche übernehmen konnte, weitete sie im Laufe der Jahre ihren Einfluss sukzessive auf weitere Landeskirchen wie beispielsweise Mecklenburg aus. Bis 1945 ist sie deshalb als die einflussreichste und in der Öffentlichkeit am stärksten wahrgenommene Organisation innerhalb des heterogenen deutsch-christlichen Spektrums zu verstehen.²⁵

Von dieser innerkirchlichen Machtbasis aus gelang es ihr, das eigene Glaubensbild schrittweise in die Tat umzusetzen, aber immer vor dem Hinter-

²¹ ERICH STEGMANN, *Der Kirchenkampf in der Thüringer evangelischen Kirche 1933–1945. Ein Kapitel Thüringer Kirchengeschichte*, Berlin 1984, 16 f.

²² STEGMANN, *Kirchenkampf*, 16.

²³ Vgl. hierzu PETER SCHALK, *Twisted Cross. The Religious Nationalism of the German Christians*, in: *Studia Theologica* 52 (1998), 69–79.

²⁴ Zur Konstruktion des Gegensatzes Christentum – Judentum vgl. SCHUSTER, *Lehre*.

²⁵ CLEMENS VOLLNHALS, *Völkisches Christentum oder Deutscher Glaube: Deutsche Christen und Deutsche Glaubensgemeinschaft*, in: *Revue d'Allemagne et des Pays de langue allemande* 32 (2000), 205–217.

grund des politischen Primats des Nationalsozialismus. Dies meint, dass man auf staatliche Maßnahme, allen voran gegenüber Juden, reagierte und kurze Zeit später ähnliche Aktionen im eigenen Machtbereich durchsetzte. Angefangen mit der Entlassung von sogenannten Judenchristen aus dem Kirchendienst als direkte Reaktion auf das im April 1933 erlassene Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, fand diese Entwicklung 1939 ihren Höhepunkt in der Gründung des Instituts zur Eröffnung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben. Die Reaktion auf nationalsozialistisches Vorgehen ist aber ausdrücklich nicht als eine selbstverordnete Anpassung zum eigenen Schutz zu verstehen, sondern als eine Reaktion auf das Handeln des »gottgesandten Führers«, der an der Umsetzung des eigenen, deutsch-christlichen Idealbildes arbeite und den man seitens der Deutschen Christen aus Überzeugung und theologischer Notwendigkeit heraus in seinem Vorhaben unterstützen musste.

Auch bei der Initiierung des *Entjudungsinstituts* lässt sich jenes Muster erkennen, welches das religiöse Weltbild der Kirchenbewegung Deutsche Christen widerspiegelt: Der NS-Staat gibt den einzuschlagenden Weg vor und die Kirchenbewegung hat diesen Schritt aus religiöser Überzeugung heraus mitzugehen. Nachdem der NS-Staat im November 1938 damit begann, Juden und jüdische Spuren offensiv und öffentlichkeitswirksam aus der deutschen Gesellschaft »zu entfernen«, begann auch die Kirchenbewegung, diesen letzten noch zu vollziehenden Schritt in Angriff zu nehmen – die *Entjudung* der religiösen Lehre. Besonders deutlich tritt dieses Denken in einen Brief Gerhard Hahns hervor, der am 15. November 1938 in direkter Reaktion auf die antisemitischen Novemberpogrome im »Dritten Reich« an die Landesbischöfe von Thüringen und Mecklenburg sowie dem Bischof von Lübeck schrieb:

»Abgesehen von dieser grundsätzlichen Frage und Aufgabe bin ich weiter der Meinung, dass es jetzt, im Zusammenhange mit der allgemeinen Säuberung des deutschen Volkslebens von allem Jüdischen, an der Zeit ist, dass entweder von den Deutschen Christen (Leffler) durch eine programmatische Forderung oder von den deutsch-christlichen Kirchenführern durch entsprechende Maßnahmen ebenfalls in dieser Richtung gehandelt werden muß.«²⁶

Keine Angriffe oder sonstige Unterdrückungsversuche seitens des NS-Staates gegenüber Kirchen verlangten nach einer *Entjudung* des Christentums. Die neue Radikalisierungsstufe der Nationalsozialisten ab November 1938 eröffnete vielmehr die Möglichkeit, nunmehr das Christentum »judenfrei« zu machen. Denn wenn der Staat die letzten noch bestehenden Reste jüdischen Lebens ge-

²⁶ Landeskirchenarchiv Eisenach, A 921-1, Bl. 10 (Brief Gerhard Hahn vom 15. 11. 1938 an die Landes- und Bischöfe von Thüringen, Mecklenburg und Lübeck).

waltsam aus der deutschen Gesellschaft beseitige, so legitimierte dies ebenso die *Entjudung* der christlichen Geschichte und Lehre.

Bei der feierlichen Eröffnung des Eisenacher *Entjudungsinstituts* am 6. Mai 1939 auf der Wartburg hielt der wissenschaftliche Institutsleiter und Jenaer Professor für Völkische Theologie und Neues Testament, Walter Grundmann (1906–1976), den einführenden Vortrag, welcher kurze Zeit später als Druck mit dem programmatischen Titel »Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche« erschien. Darin erklärte dieser unzweideutig, dass es ihm und der Zielstellung des Instituts um eine Neuanpassung des Christentums an die neuen völkischen Gegebenheiten gehe:

»So wenig die Menschen zu Luthers Zeit sich vorstellen konnten, wie man ohne die Autorität des Papstes Christ sein könne, was für uns eine Selbstverständlichkeit ist, so wenig können es sich heute viele vorstellen, wie man ohne den heilsgeschichtlichen Bezug auf die Geschichte des Alten Testaments und ohne den das Heil monopolisierenden Kirchenbegriff noch Christentum und Kirche erhalten könne. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Geschichte der kommenden Jahrzehnte unsere Anschauung bestätigen wird.«²⁷

Eine solche historische Aufgabe, der Kampf gegen das Judentum, sei dem deutschen Volk »unwiderrufbar aufgegeben«, weshalb auch die *Entjudung* des Christentums eine nicht mehr aufzuschiebende Tatsache darstelle, so Grundmann.

3. Die »entjudete« Bibel

Bei den Arbeiten des *Entjudungsinstituts*, an denen sich – zählt man die 1941 gegründete Außenstelle im rumänischen Sibiu/Hermannstadt hinzu²⁸ – ca. 200 Personen freiwillig beteiligten, ging es in erster Linie darum, Jesus und mit ihm das gesamte Christentum als direkten Gegensatz zum Judentum darzustellen und vermeintlich jüdische Einflüsse im Christentum vollständig zu tilgen. So erschien 1941 ein neues Gesangbuch mit dem Titel »Großer Gott, wir loben dich«, für welches man zuvor die in den reichsweit genutzten Kirchengesangbüchern aufgeführten Lieder auswertete. Von den insgesamt 2.336 un-

²⁷ WALTER GRUNDMANN, *Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche*, Weimar 1939, 17.

²⁸ Zur Außenstelle des Eisenacher »Entjudungsinstituts« vgl. DIRK SCHUSTER, *Eine unheilvolle Verbindung. Die Hermannstädter Außenstelle des »Institutes zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«*, in: *Zugänge. Jahrbuch des Evangelischen Freundeskreises Siebenbürgen* 41 (2013), 57–83.

tersuchten Liedern hielt man lediglich 112 für gut genug, um unverändert übernommen zu werden. 263 Liedern stellte man eine Überarbeitung anheim, wohingegen man 1.971 Kirchenlieder für eine weitere Benutzung im Gottesdienst gänzlich ablehnte.²⁹

Die ein Jahr zuvor veröffentlichte *entjudete* Bibel »Die Botschaft Gottes«, erschienen in einer Gesamtauflage von 200.000 Exemplaren,³⁰ hatte ebenso zum Ziel, das Christentum im »Dritten Reich« auf eine neue, *judenfreie* Grundlage zu stellen. Allein der Selbstanspruch der Redakteure verdeutlicht, dass diese nicht weniger umzusetzen gedachten, als »die Fortsetzung des Werkes, das Luther einst begonnen.«³¹

In dieser Evangelienharmonisierung fehlt das Alte Testament vollständig, handelte es sich hierbei doch aus Sicht der Institutsmitarbeiter lediglich um ein »jüdisches Geschichtenbuch« ohne verbindliche Glaubensaussage für Christen. Trotz der Harmonisierung fallen inhaltliche Veränderungen am biblischen Text dem christlichen Laien nicht sofort auf. Derartige Modifikationen waren wiederum entscheidend für die Erschaffung eines nicht-jüdischen Christentums. Beispielsweise fehlt die im Lukas-Evangelium 2,21 beschriebene Beschneidung Jesu am achten Tag. Stattdessen heißt es lediglich: »Das Kind bekam den Namen Jesus.«³² Und Joseph entstammte nicht mehr dem Hause Davids, sondern er wird beschrieben als »Joseph aus Galiläa.«³³ Solche kleinen Veränderungen wie die

²⁹ Ausführlich BIRGIT GREGOR, ... vom jüdischen Einfluss befreit. »Großer Gott, wir loben dich«. Ein deutsch-christliches Gesangbuch aus dem Jahr 1941, in: THOMAS A. SEIDEL (Hrsg.), Thüringer Gratwanderungen. Beiträge zur fünfundsiebzigjährigen Geschichte der evangelischen Landeskirche Thüringen, Leipzig 1998, 124–142.

³⁰ Die u. a. erst wieder bei ARNHOLD, »Entjudung«, Bd. 2, 680 angegebene Auflagenstärke von 200.000 Exemplaren wurde von Roland Deines mit der vollkommen unwissenschaftlichen Begründung angezweifelt, heutzutage sei dieses Buch antiquarisch nicht mehr erhältlich, weshalb ein solche Zahl nicht realistisch sein könne. ROLAND DEINES, Jesus der Galiläer. Traditions- und Genese eines antisemitischen Konstrukts bei Walter Grundmann, in: DERS./VOLKER LEPPIN/KARL-WILHELM NIEBUHR (Hrsg.), Walter Grundmann. Ein Neutestamentler im Dritten Reich, Leipzig 2007, 43–131, hier 124. Da beispielsweise die 1938 erschienene deutsch-christliche Kampfschrift des Thüringer Landesbischofs Sasse »Luther über die Juden – Weg mit ihnen!« mindestens 100.000 mal gedruckt wurde, ist die Auflagenstärke der »Botschaft Gottes« mit mindestens 200.000 Exemplaren meines Dafürhaltens als realistisch zu betrachten. Zur Auflagenstärke von Sasses Buch: ANDERS GERDMAR, »Luthers Kampf gegen die Juden«. A völkisch Reception of Luther's View of the Jews, in: HORST JUNGINGER/ANDREAS ÅKERLUND (Hrsg.), Nordig Ideology between Religion and Scholarship, Frankfurt a. M. 2013, 133–152, hier 149.

³¹ LORENZ, Ein Jesusbild, 28.

³² INSTITUT ZUR ERFORSCHUNG DES JÜDISCHEN EINFLUSSES AUF DAS DEUTSCHE KIRCHLICHE LEBEN (Hrsg.), Die Botschaft Gottes, Leipzig 1940, 4.

³³ Botschaft Gottes, 3.

Bezugnahme auf Galiläa als Herkunftsgebiet der Familie Jesu boten anschließend die Möglichkeit, Jesus als rassistischen Nicht-Juden zu präsentieren,³⁴ wie noch aufzuzeigen sein wird.

Die Autoren der Botschaft Gottes haben ihr Ziel im Vorwort auch klar formuliert, wenn sie schreiben:

»[Die Arbeit] will die Gotteswahrheit des Neuen Testaments, die Botschaft Gottes, in einer neuen Sprache und in einer neuen Gestalt dem fragenden deutschen Menschen darbieten. In ihr geht es also um die Gotteswahrheit des Neuen Testaments. Jene Stellen sind ausgewählt und übersetzt, in denen sie zum bleibenden Ausdruck gekommen ist, [...]. Diese Gotteswahrheit ist herausgelöst aus den irdischen Gefäßen einer Weltanschauung und eines Lebensgefühles, die nicht mehr die unseren sind, weil uns Gott in eine andere Geschichte gestellt und durch sie gestaltet hat.«³⁵

Dieses Zitat verdeutlicht meines Dafürhaltens sehr eindeutig zum einen die Intention der *Entjudungsarbeit* am neutestamentlichen Korpus und zum anderen, an wen sich die Neuübertragung dezidiert richtete. So nahmen die Redakteure für sich in Anspruch, selber die göttliche Wahrheit verstanden und mit ihrer Neuübertragung die ursprüngliche Botschaft des Neuen Testaments wieder zum Vorschein gebracht zu haben.³⁶ Die umgeschriebenen bzw. weggelassenen Teile des Neuen Testaments gehörten aus deutsch-christlicher Perspektive nicht zur ursprünglichen Botschaft Jesu, sondern seien irdischen Ursprungs und von einer anderen Weltanschauung geprägt.

Hinter einer solchen Umschreibung sind selbstredend das Judentum bzw. jüdische Einflüsse zu verstehen, welche die Redakteure glaubten eindeutig identifiziert zu haben. Das Judentum habe die ursprünglichen Überlieferungen zu Jesus verfälscht, um die wahre Botschaft Jesu – den Kampf gegen das Judentum – zu negieren. Allein die Deutschen Christen hätten die Aufgabe vollbracht, jene jüdischen Verfälschungen zu erkennen und zu beseitigen, weshalb der Titel der *entjudeten* Bibel als Programmatik zu verstehen ist, die göttliche Botschaft respektive Wahrheit wieder hervorgebracht zu haben.

³⁴ Darüber hinaus wurden in »Die Botschaft Gottes« alle Hinweise getilgt, die Jesus und seine Jünger als praktizierende Juden auswiesen. Ich beziehe mich hierbei auf die noch unveröffentlichte Examensabschlussarbeit von CHRISTIN BÄRWALD, *Die Passionsgeschichte in der »Botschaft Gottes«*. Studien zu Textentstehung und Interpretationslinien hinsichtlich der Darstellung des Todes Jesu durch Walter Grundmann, Jena 2016 [unveröffentlicht], 21. Mein Dank gilt Frau Bärwald für die Gewährung der Einsicht in ihre Arbeit.

³⁵ Botschaft Gottes, VI.

³⁶ Hierin ist ein Unterschied zu modernen Bibelübersetzungen zu sehen, die lediglich die Formsprache an die Bedürfnisse der Gegenwart versuchen anzupassen.

Als Adressat kam natürlich nur das deutsche Volk in Frage, da für die Thüringer Deutschen Christen den Deutschen eine herausragende Stellung innerhalb des göttlichen Weltenplans zukam und sie darüber hinaus als (positives) Gegenbild zum Judentum fungierten.³⁷

4. Begleitende Publikationen

Die Veröffentlichung des *entjudeten* Neuen Testaments begleitete wiederum eine Reihe von wissenschaftlichen Forschungen. Diese Forschungen sollten die Annahme der nicht-jüdischen Herkunft Jesu und damit einhergehend der vom Judentum unabhängigen Entstehung und Entwicklung des Christentums bestätigen. Dazu heißt es etwas verklausuliert:

»Auswahl und Gestaltung der einzelnen Abschnitte lassen erkennen, daß die reichen Erkenntnisse und Einsichten, die die deutsche theologische und religionswissenschaftliche Forschung in Entstehung und Inhalt des Neuen Testaments gewonnen hat, benutzt worden sind. Aber das Ziel der Arbeit [Die Botschaft Gottes] ist nicht eine wissenschaftliche Studie, sondern ein religiöser Beitrag zur Klärung der deutschen religiösen Fragen, der erweisen soll, inwiefern auch uns die Gotteswahrheit des Neuen Testaments, die in ihm enthaltene Botschaft Gottes 'Kraft und Weisheit Gottes' sein will und sein kann.«³⁸

Es wurde entsprechend in den monatlich stattfindenden Pfarrerschulungen³⁹ nicht nur »Die Botschaft Gottes« und deren Einsatz im Gottesdienst und Konfirmandenunterricht behandelt. Gleichzeitig erklärte man den Pfarrern die vorgenommenen Veränderungen am Neutestamentlichen Text durch das Hinzuziehen von wissenschaftlichen Institutsarbeiten. Die wissenschaftlichen Arbeiten des *Entjudungsinstituts* stellten demzufolge kein bloßes Forschen zur Führung von Gelehrten Diskussionen im wissenschaftlichen Diskursfeld dar. Diese Forschungen waren vielmehr direkt eingebettet in die Schaffung und Verbreitung eines *entjudeten* Christentums, indem sie als Grundlage für die Weiterbildung von Pfarrern dienten und die neue Bibelübersetzung wissen-

³⁷ SUSANNE BÖHM, *Deutsche Christen in der Thüringer evangelischen Kirche (1927–1945)*, Leipzig 2008, 113.

³⁸ *Botschaft Gottes*, VI.

³⁹ 1934 setzte Julius Leutheuser (1900–1942) bereits regelmäßig verpflichtende Schulungen für Pfarrer im Einflussgebiet der Kirchenbewegung Deutsche Christen durch. BÖHM, *Deutsche Christen*, 92. Leutheuser war Mitbegründer und einer der führenden Agitatoren der Kirchenbewegung Deutsche Christen.

schaftlich rechtfertigten.⁴⁰ Die Pfarrer fungierten wiederum als Multiplikatoren, die jene neuen Erkenntnisse in den Gemeinden verbreiten sollten.

Bei der historischen Einordnung der *entjudeten* Bibel muss diese entsprechend immer zusammen mit den wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts gedacht werden. Erst die wissenschaftlichen Beweisführungen, warum Jesus und das Christentum die größten Gegner des Judentums gewesen seien, legitimierten das »Volkstestament der Deutschen« aus Perspektive der Kirchenbewegung Deutsche Christen.

Mit der wissenschaftlichen *Entjudung* Jesu sollte nicht nur der Nachweis erbracht werden, dass Jesus kein *rassischer Jude* gewesen sei. Vielmehr ging es den beteiligten Forschern – zumeist an Universitäten tätige Theologen und Geisteswissenschaftler – darum, ihn als den größten Feind des Judentums zu präsentieren.⁴¹ Hierdurch ließ sich ein Bild konstruieren, welches das Christentum als beständigen Kämpfer gegen das Judentum zeichnete. Dieser seit rund 1.900 Jahren – angeblich – andauernde Kampf zwischen dem die wahre Botschaft Gottes verkündenden Christentum und dem in jeglicher Hinsicht negativen Judentum⁴² hatte nach Vorstellung der Kirchenbewegung im »Dritten Reich« und unter Hilfestellung der eigenen Glaubenslehre seine finale Entscheidung zu finden.

Bei jenen wissenschaftlichen Arbeiten im Eisenacher Institut zur *Entjudung* des Christentums handelte es sich in den meisten Fällen nicht um theologisch argumentierende Arbeiten, sondern um historische und philologische Studien. Ein solches Vorgehen begründete man seitens des Instituts mit einer größeren Objektivität jener historischen und philologischen Ansätze gegenüber einer vermeintlich subjektiven theologischen Argumentationsweise.⁴³ Gleichzeitig basierte jene *Entjudung* auf Argumentationsstrukturen der Rassenlehre, da seitens der Kirchenbewegung Rasse ohnehin als eine von Gott geschaffene Ordnung

⁴⁰ Universitätsarchiv Leipzig, NA Wartenberg, Kurt, Ordner 47 [unfoliert].

⁴¹ Die Sichtweise eines solchen gegensätzlichen Dualismus findet sich bereits bei dem Vorreiter der völkischen Lehre, Houston Stewart Chamberlain. BARBARA LIEDTKE, *Völkisches Denken und Verkündigung des Evangeliums. Die Rezeption Houston Stewart Chamberlains in evangelischer Theologie und Kirche während der Zeit des »Dritten Reichs«*, Leipzig 2012, 100.

⁴² Es ist zu beachten, dass das Judentum nicht als eine Religions-, sondern als eine Rassengemeinschaft verstanden wurde, deren vermeintlich negativen Eigenschaften nicht ablegbar seien. Durch ein solches Denken in Rassenkategorien musste das Judentum und jeder einzelne Jude inklusive Konvertiten immer jene zugeschriebenen negativen Eigenschaften (die sich je nach Bedarf anpassen ließen) besitzen, da sie Teil der *Rasseneigenschaften* seien.

⁴³ Siehe zur Selbstbeschreibung der wissenschaftlichen Methodik als Religionswissenschaft im Eisenacher Institut: SCHUSTER, *Die Lehre*, 125–148.

gedeutet wurde.⁴⁴ Über diesen Zugang, historisch-philologische Vergleichsstudien unter Bezugnahme rassentheoretischer Annahmen, ließ sich im historischen Rückgriff Jesus *entjüden*, wie Walter Grundmann dies in seiner Studie »Jesus der Galiläer und das Judentum« vorgenommen hat.

Vor allem im letzten Abschnitt dieser Monographie versuchte Grundmann den Nachweis zu erbringen, dass die Eltern Jesu von Galiläern abstammen würden. Galiläa fungierte hier als eines der möglichen *arischen Urgebiete*, eine These, die schon vor dem »Dritten Reich« in akademischen Kreisen virulent war.⁴⁵ Grundmann behauptete, im 14. Jahrhundert v. Chr. ließen sich arische Volksstämme in Galiläa nachweisen, ebenso eine Behauptung, die schon längere Zeit in der Wissenschaft diskutiert wurde.

Trotz der Einwanderung semitischer Stämme hätten sich die Galiläer nicht mit den Semiten gemischt, weshalb noch im Jahr 150 v. Chr. Galiläa eine Region ohne nennenswerten jüdischen Einfluss gewesen sei.⁴⁶ Nach der Eroberung Galiläas durch die Juden wäre es zwar zu einer »Zwangsjudaisierung« der Galiläer gekommen, das heißt, die Bewohner mussten sich beschneiden lassen und zum Judentum konvertieren. Aus rassentheoretischer Sicht sind sie aber deshalb nicht ihrer Rassenzugehörigkeit nach als Juden zu verstehen, wie Grundmann auch dezidiert ausführte: »[Die Bewohner Galiläas] wurden wohl ihrer konfessionellen, aber nicht ihrer völkischen Zugehörigkeit nach Juden.«⁴⁷ Die Rasseneigenschaften blieben von einem Konfessionswechsel gänzlich unberührt, weshalb ein Jude, der zum Christentum konvertiert ist, aus Perspektive der Deutschen Christen für immer ein rassischer Jude blieb, genau wie dessen Nachfahren.

Nachdem Grundmann mithilfe von Namensherleitungen und den in den synoptischen Evangelien erhaltenen Stammbäumen Jesu versucht hatte darzulegen, dass die Familie Jesu keine rassischen Juden gewesen sein konnten, kam er zu dem Schluss:

»Hatten wir schon mit großer Wahrscheinlichkeit für die Mutter Jesu ihre galiläische unjüdische Herkunft annehmen müssen, so werden wir auf Grund verschiedener Beobachtungen für den Vater in die gleiche Richtung gedrängt. Der apologetisch-

⁴⁴ Vgl. WALTER GRUNDMANN, Religion und Rasse. Ein Beitrag zur Frage »nationaler Aufbruch« und »lebendiger Christusglaube«, Werdau 1933.

⁴⁵ HALVOR MOXNES, The Construction of Galilee as a Place for the Historical Jesus – Part I+II, in: Biblical Theology Bulletin: A Journal of Bible and Theology 31 (2001), 26–37 und 66–77. In völkischen Kreisen während der Zeit des wilhelminischen Kaiserreichs wurde ebenso die Ansicht vertreten, dass Jesus Galiläer, entsprechend kein *rassischer Jude* gewesen sei. UWE PUSCHNER, Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache – Rasse – Religion, Darmstadt 2001, 101 f.

⁴⁶ WALTER GRUNDMANN, Jesus der Galiläer und das Judentum, Leipzig 2¹⁹⁴¹, 167–169.

⁴⁷ A.a.O., 170.

dogmatische Charakter der Stammbäume wird damit völlig erhellt: in ihrer apologetischen Tendenz bieten sie gewisse Anhaltspunkte, die einen völlig anders gearbeteten, aber mit der sonstigen Tradition übereinstimmenden Sachverhalt erkennen lassen: Jesus ist der Sohn galiläischer Eltern. [...] Wir können, und damit schließen sich die Beobachtungen, die wir anstellen, mit größter Wahrscheinlichkeit behaupten, das Jesus kein Jude gewesen ist.«⁴⁸

Auf der nachfolgenden Seite kommt Grundmann zu dem Fazit, dass die rasenmäßige Herkunft Jesu als »nichtjüdisch« gelte,⁴⁹ was im zeitgenössischen Sprachgebrauch des »Dritten Reiches« als deckungsgleicher Terminus zu »arisch« Verwendung fand.⁵⁰

In ähnlicher Weise verfuhr der renommierte Leipziger Neutestamentler Johannes Leipoldt. Schon 1923 deutete er die Galiläer, von denen Jesus abstammen sollte, nicht als rassische, sondern lediglich ihrer Religion nach als Juden.⁵¹ Die Juden besaßen laut Leipoldt ihrem ganzen »Wesen« nach »arteigene« Besonderheiten, worin sich das Denken in Rassenkategorien bei Leipoldt verdeutlicht. Da Jesus – laut Leipoldt – aber im rassischen Verständnis kein Jude, sondern Galiläer gewesen sei, habe seine Botschaft unter Juden kaum Anhänger gefunden, sondern seine Lehre habe »die Seele der Griechen und anderer Völker arischer Zunge im Innersten [berührt].«⁵²

Vor allem in jenen, im Rahmen seiner Institutsarbeit entstandenen Schriften ging Leipoldt immer nach demselben Schema vor: Das Judentum der Antike versah er mit negativen Eigenschaften, die vor dem Hintergrund der antisemitischen Staatsdogmatik des Nationalsozialismus nicht hinterfragt und belegt werden mussten. Besonders deutlich tritt dieses Vorgehen in seinem 1941 erschienen Buch »Jesu Verhältnis zu Griechen und Juden« zu Tage, wo er das vermeintlich negative Judentum dem positiven Wirken Jesu gegenüberstellte. In seiner Schlussfolgerung, der eine quellenbasierte Herleitung zugrunde lag und in

⁴⁸ A.a.O., 199. Im Original gesperrt.

⁴⁹ A.a.O., 200.

⁵⁰ KLAUS VON SEE, Der Arier-Mythos, in: NIKOLAUS BUSCHMANN/DIETER LANGEWIESCHE (Hrsg.), Der Krieg in den Gründungsmythen europäischer Nationen und der USA, Frankfurt a.M./New York 2003, 56–96, hier 56. Ausführlich zur Argumentationsweise von Grundmann SCHUSTER, Die Lehre, 169–198.

⁵¹ JOHANNES LEIPOLDT, War Jesus Jude?, Leipzig 1923, 14. Zu Leipoldt vgl. SCHUSTER, Die Lehre, 149–168; DERS., »Jesus ist von jüdischer Art weit entfernt.« Die Konstruktion eines »arteigenen«, nichtjüdischen Jesu bei Johannes Leipoldt, in: MANFRED GAILUS/CLEMENS VOLLNHALS (Hrsg.), Für ein artgemäßes Christentum der Tat. Völkische Theologen im »Dritten Reich«, Göttingen 2016, 189–201.

⁵² LEIPOLDT, War Jesus Jude, 74.

der er die Annahme vertrat, Jesus sei seiner rassischen Herkunft nach kein Jude gewesen, kam Leipoldt zu dem Ergebnis:

»Jesus ist von jüdischer Art weit entfernt; er gewinnt deshalb nur wenige Juden, und die wenigen vermögen meist nicht, seine Gedanken rein zu erhalten und ihm wirklich nachzufolgen; aber das Griechentum fühlt eine innere Verwandtschaft mit Jesus, nimmt seine Predigt auf und führt sie weiter.«⁵³

Aus dieser »nicht-jüdischen Wesensart« Jesu zog Leipoldt den Schluss, darin sei der Grund zu sehen, warum die Lehre Jesu nicht unter Juden, sondern unter den Griechen Verbreitung fand, die Leipoldt als Vertreter der *Arier* verstand. Weil Jesus *nicht-jüdisch*, sprich *arisch* war, haben vor allem die *Arier* aufgrund der gemeinsamen, rassenbedingten Wesensart seine Lehre aufgenommen. Entsprechend sei das gesamte Christentum nicht-jüdischen Ursprungs und habe mit dem Judentum nichts gemein.

Derartige angebliche Nachweise bildeten nicht nur die Grundlage für die bereits genannten Pfarrerschulungen innerhalb des Machtbereichs der Kirchenbewegung Deutsche Christen. Durch Leipoldts Renommee, welches er sich schon in der Frühphase seines wissenschaftlichen Wirkens erarbeitet hatte, fanden derartige Überlegungen ebenso Einzug in den allgemeinen wissenschaftlichen Diskurs.

5. Resümee

Die Einschätzung von Stefan Michel über die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Hebräischen Bibel während der Zeit des »Dritten Reiches« lässt sich auf die Arbeiten des *Entjudungsinstituts* an der »Botschaft Gottes« übertragen: Die jeweilige politische Einstellung des Forschers bestimmte die Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Arbeit. Öffentliche Kritik an der antisemitischen Staatsdoktrin – hier bezogen auf das Alte Testament – konnte zu Einschränkungen und der Meinungsfreiheit des jeweiligen Forschers führen. Auf der wissenschaftlichen Ebene gab es aber keine dezidierten staatlichen (Ziel-)Vorgaben.⁵⁴ Vielmehr die politische – und pragmatische – Einstellung des Individuums bestimmte den Grad der Anpassung der eigenen wissenschaftlichen Arbeit an das nationalsozialistische Weltbild.

Bezogen auf »Die Botschaft Gottes« des Eisenacher Instituts muss klar festgehalten werden, dass die *Entjudung* des Neuen Testaments auf den antisemitischen Vorstellungen der beteiligten Protagonisten basierte. Zu keinem Zeitpunkt – dafür lassen sich überdies keinerlei Quellenüberlieferungen

⁵³ JOHANNES LEIPOLDT, Jesu Verhältnis zu Griechen und Juden, Leipzig 1941, 221.

⁵⁴ MICHEL, Alttestamentliche Wissenschaft, S. 100.

nachweisen – ging es bei diesem Projekt um eine Anpassung an den Nationalsozialismus auf Grundlage eines falsch verstandenen Gehorsams. Die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen im »Dritten Reich« boten hingegen die Möglichkeit, die Ideen, die schon vor 1933 existierten, nunmehr in die Tat umzusetzen.

Es ging bei der »Botschaft Gottes« auch nicht um eine sprachliche Anpassung an die Terminologie des Nationalsozialismus oder die Darstellung eines *judenfreien* Christentums, um diesem das Überleben im Hitler-Staat zu garantieren.⁵⁵ »Die Botschaft Gottes« war eines von mehreren Puzzlestücken zur Schaffung eines gänzlich neuen, *judenfreien* Christentums, wie es sich die Kirchenbewegung Deutsche Christen von Anfang an vorstellte. Aus diesem Grund darf »Die Botschaft Gottes« in ihrer historischen und theologischen Beurteilung auch nicht singulär betrachtet werden, sondern muss Einbettung finden in die anderen, vornehmlich wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben. Die neue Übersetzung sollte an den aktuellen Stand der historisch-kritischen Forschung angepasst werden, um hierüber das wahre Bild Jesu ohne vermeintlich jüdische Verfälschungen neu zeichnen zu können.⁵⁶

An der Paulus-Problematik lässt sich dies verdeutlichen: In »Die Botschaft Gottes« wird Paulus direkt als Jude beschrieben.⁵⁷ Dies lag schlicht daran, dass sich die Protagonisten auf wissenschaftlicher Ebene zur Zeit des Erscheinens der neuen Bibelübersetzung noch nicht mit der Paulus-Problematik auseinandergesetzt hatten. In der 1939 vorgelegten Konzeption über eine zehnbändige Schriftenreihe über das Wirken Jesu und die Entstehung des Christentums unter Einbeziehung rassischer Gesichtspunkte fehlt eine Auseinandersetzung mit dem Apostel.⁵⁸ Dennoch gab es seitens der deutsch-christlichen Pfarrer den Wunsch, dass sich das Institut der Paulus-Problematik annehmen müsse, um die Unklarheiten zu beseitigen, warum ausgerechnet ein Jude zur Verbreitung der

⁵⁵ Diese Ansicht vertritt beispielsweise JERKE, Wie wurde das Neue Testament, 209 f.

⁵⁶ WALTER GRUNDMANN, Unsere Arbeit am Neuen Testament. Grundsätzliche Bemerkungen zu dem von »Institut zur Erforschung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben« herausgegebenen Volkstestament, in: Verbandsmitteilungen 1 (1939), 6–22, hier 11.

⁵⁷ Beispielsweise Botschaft Gottes, 245 und 248.

⁵⁸ Die Konzeption in Evangelisches Zentralarchiv, 1/2834 (Kirchenkanzlei. Akten betreffend Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben von Mai 1939 bis Oktober 1942, Band I) [unfoliert]. Die wohl einzige Ausnahme bildet JOHANNES LEIPOLDT, Jesus und Paulus – Jesus oder Paulus? Ein Wort an Paulus' Gegner, Leipzig 1936, 58 f. Darin bezweifelte Leipoldt, ob Paulus tatsächlich als *reinrassiger Jude* anzusehen sei.

Botschaft Jesu derart beigetragen habe.⁵⁹ Wenn Jesus von Anbeginn den Kampf gegen das Judentum geführt habe, konnte unmöglich ein Jude dessen Lehre in der Welt verbreitet haben und dieser in einem *entjudeten Volkstestament* weiter unkritisch als Jude bezeichnet werden.

»Die Botschaft Gottes« rekurrierte den aktuellen Stand der deutsch-christlich geprägten Forschung und Ideologie zum Wirken sowie zur Lehre Jesu. Die Ergebnisse fanden wiederum Umsetzung in der Bibelübersetzung, wobei bestimmte Aspekte wie der Umgang mit Paulus noch nicht zum Abschluss gekommen waren. Letztendlich war »Die Botschaft Gottes« nicht weniger als die Umsetzung des deutsch-christlichen Weltbildes, in welchem Jesus kein Jude sein durfte, sondern dieser als Vorkämpfer gegen das Judentum zu zeichnen war. Dies wiederum stellte keine Reaktion auf neuheidnische Bewegungen oder vermeintlich nationalsozialistische Angriffe auf das Christentum dar. »Die Botschaft Gottes« war ein weiterer Baustein, um ein neues Christentum zu erschaffen, von dessen Wahrheit die Deutschen Christen samt seinem antisemitischen Weltbild überzeugt waren.

Literaturverzeichnis

- ARNHOLD, OLIVER: »Entjudung« – Kirche im Abgrund, Bd. 1: Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928–1939; Bd. 2: Das »Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben« 1939–1945, Berlin 2010.
- BÄRWALD, CHRISTIN: Die Passionsgeschichte in der »Botschaft Gottes«. Studien zu Textentstehung und Interpretationslinien hinsichtlich der Darstellung des Todes Jesu durch Walter Grundmann, Jena 2016 [unveröffentlicht].
- BERGEN, DORIS L.: Twisted Cross. The German Christian Movement in the Third Reich, Chapel Hill 1996.
- BÖHM, SUSANNE: Deutsche Christen in der Thüringer evangelischen Kirche (1927–1945), Leipzig 2008.
- DEINES, ROLAND: Jesus der Galiläer. Traditionsgeschichte und Genese eines antisemitischen Konstrukts bei Walter Grundmann, in: ROLAND DEINES/VOLKER LEPPIN/KARL-WILHELM NIEBUHR (Hrsg.), Walter Grundmann. Ein Neutestamentler im Dritten Reich, Leipzig 2007, 43–131.
- EBER, JOCHEN: Das »Volkstestament der Deutschen«. Die »Botschaft Gottes« – ein deutsch-christliches Neues Testament im Dritten Reich, in: EJT 18 (2009), 29–46.

⁵⁹ Universitätsarchiv Leipzig, NL Kurt Wartenberg, Ordner 47, [unfoliert] (Rundbrief des wissenschaftlichen Institutsleiters Walter Grundmann an die Mitglieder des Förderkreises des Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben vom 25.03.1943).

- GERDMAR, ANDERS: »Luthers Kampf gegen die Juden«. A völkisch Reception of Luther's View of the Jews, in: HORST JUNGINGER/ANDREAS ÅKERLUND (Hrsg.), Nordig Ideology between Religion and Scholarship, Frankfurt a. M. 2013, 133-152.
- GREGOR, BIRGIT: Ein deutsch-christliches Gesangbuch aus dem Jahr 1941, in: THOMAS A. SEIDEL (Hrsg.), Thüringer Gratwanderungen. Beiträge zur fünfundsiebzigjährigen Geschichte der evangelischen Landeskirche Thüringen, Leipzig 1998, 124-142.
- GRUNDMANN, WALTER: Religion und Rasse. Ein Beitrag zur Frage »nationaler Aufbruch und »lebendiger Christusglaube«, Werdau 1933.
- DERS.: Die Entjudung des religiösen Lebens als Aufgabe deutscher Theologie und Kirche, Weimar 1939.
- DERS.: Unsere Arbeit am Neuen Testament. Grundsätzliche Bemerkungen zu dem von »Institut zur Erforschung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben« herausgegebenen Volkstestament, in: Verbandsmitteilungen 1 (1939), 6-22.
- DERS.: Jesus der Galiläer und das Judentum, Leipzig 1941.
- HESCHEL, SUSANNAH: The Aryan Jesus. Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany, Princeton 2008.
- INSTITUT ZUR ERFORSCHUNG DES JÜDISCHEN EINFLUSSES AUF DAS DEUTSCHE KIRCHLICHE LEBEN (Hrsg.): Die Botschaft Gottes, Leipzig 1940.
- JERKE, BIRGIT: Wie wurde das Neue Testament zu einem sogenannten Volkstestament »entjudet«? Aus der Arbeit des Eisenacher »Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«, in: LEONORE SIEGELWENSCHKEWITZ (Hrsg.), Christlicher Antijudaismus und Antisemitismus. Theologische und kirchliche Programme Deutscher Christen, Frankfurt a. M. 1994, 201-234.
- JUNGINGER, HORST: Die Deutsche Glaubensbewegung und der Mythos einer »dritten Konfession«, in: MANFRED GAILUS / ARMIN NOLZEN (Hrsg.), Zerstrittene »Volksgemeinschaft«. Glaube, Konfession und Religion im Nationalsozialismus, Göttingen 2011, 180-203.
- DERS.: Die Deutsche Glaubensbewegung als ideologisches Zentrum der völkisch-religiösen Bewegung, in: UWE PUSCHNER/CLEMENS VOLLNHALS (Hrsg.), Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte, Göttingen 2012, 65-102.
- Die Konzeption in Evangelisches Zentralarchiv, 1/2834 (Kirchenkanzlei. Akten betreffend Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben von Mai 1939 bis Oktober 1942, Band I [unfoliert].
- Landeskirchenarchiv Eisenach, A 921-1, Bl. 10 (Brief Gerhard Hahn vom 15.11.1938 an die Landes- und Bischöfe von Thüringen, Mecklenburg und Lübeck).
- LEIPOLDT, JOHANNES: War Jesus Jude?, Leipzig 1923.
- DERS.: Jesus und Paulus - Jesus oder Paulus? Ein Wort an Paulus' Gegner, Leipzig 1936.
- DERS.: Jesu Verhältnis zu Griechen und Juden, Leipzig 1941.
- LIEDTKE, BARBARA: Völkisches Denken und Verkündigung des Evangeliums. Die Rezeption Houston Stewart Chamberlains in evangelischer Theologie und Kirche während der Zeit des »Dritten Reichs«, Leipzig 2012.
- LORENZ, ELISABETH: Ein Jesusbild im Horizont des Nationalsozialismus. Studien zum Neuen Testament des »Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«, Tübingen 2017.

- MICHEL, STEFAN: Alttestamentliche Wissenschaft im »Dritten Reich«. Möglichkeiten und Grenzen einer theologischen Disziplin, in: ZKG 127 (2016), 84–103.
- MOXNES, HALVOR: The Construction of Galilee as a Place for the Historical Jesus – Part I+II, in: Biblical Theology Bulletin: A Journal of Bible and Theology 31 (2001), 26–37 u. 66–77.
- NOLZEN, ARMIN: Nationalsozialismus und Christentum. Konfessionsgeschichtliche Befunde zur NSDAP, in: MANFRED GAILUS/ARMIN NOLZEN (Hrsg.), Zerstrittene »Volksgemeinschaft«. Glaube, Konfession und Religion im Nationalsozialismus, Göttingen 2011, 151–179.
- NOWAK, KURT: Protestantischer Antisemitismus. Ein deutsch-christliches Manifest aus dem Jahr 1917, in: HerChr 31 (2007), 75–89.
- PUSCHNER, UWE: Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache – Rasse – Religion, Darmstadt 2001, 101 f.
- SCHALK, PETER: Twisted Cross. The Religious Nationalism of the German Christians, in: Studia Theologica 52 (1998), 69–79.
- SCHMIDT, DANIELA, SCHUSTER, DIRK: »Entjudung« – Wort, Phänomen, Programm. Zur Verwendungsgeschichte eines Begriffes, in: PaRDeS. Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien 22 (2016), 167–191.
- SCHUSTER, DIRK: Eine unheilvolle Verbindung. Die Hermannstädter Außenstelle des »Institutes zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben«, in: Zugänge. Jahrbuch des Evangelischen Freundeskreises Siebenbürgen 41 (2013), 57–83.
- DERS.: »Führer von Gottes Gnaden« – Das deutsch-christliche Verständnis vom Erlöser Adolf Hitler, in: ZRGG 68 (2016), 277–285.
- DERS.: Die Kirchenbewegung Deutsche Christen und die »Beseitigung des jüdischen Einflusses«. Ein aktiver Prozess zur Gestaltung des »Dritten Reiches«, in: ULRICH A. WIEN (Hrsg.), Judentum und Antisemitismus in Europa, Tübingen 2017, 247–278.
- DERS.: Die Lehre vom »arischen« Christentum. Das wissenschaftliche Selbstverständnis im Eisenacher »Entjudungsinstitut«, Göttingen 2017.
- SPENCER, HEATH A.: From Liberal Theology to Völkisch Christianity? Heinrich Weinel, the Volkskirchenbund, and the Church Struggle in Thurangia, in: Holocaust and Genocide Studies 30 (2016), 328–350.
- STEGMANN, ERICH: Der Kirchenkampf in der Thüringer evangelischen Kirche 1933–1945. Ein Kapitel Thüringer Kirchengeschichte, Berlin (Ost) 1984.
- VOLLNHALS, CLEMENS: Völkisches Christentum oder Deutscher Glaube: Deutsche Christen und Deutsche Glaubensgemeinschaft, in: Revue d'Allemagne et des Pays de langue allemande 32 (2000), 205–217.
- VON SEE, KLAUS: Der Arier-Mythos, in: NIKOLAUS BUSCHMANN / DIETER LANGEWIESCHE (Hrsg.), Der Krieg in den Gründungsmythen europäischer Nationen und der USA, Frankfurt a. M./New York 2003, 56–96.
- UNIVERSITÄTSARCHIV LEIPZIG, NL Kurt Wartenberg, Ordner 47, [unfoliert] (Rundbrief des wissenschaftlichen Institutsleiters Walter Grundmann an die Mitglieder des Förderkreises des Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben vom 25.03.1943).